



So wie wi

ir sind 4.0

bis 13.8.2023

Künstler*innen

Nevin Aladağ, Carl Andre, Maria José Arjona, Monica Bonvicini, Carol Bove, George Brecht, Miriam Cahn, CATPC, Mel Chin & GALA Committee, Claudia Christoffel, Thomas Demand, Braco Dimitrijević, Felix Droese, Tracey Emin, Claire Fontaine, FORT, Kasia Fudakowski, Simon Fujiwara, Jochen Gerz, Paul Graham, Hans Haacke, Raymond Hains, Barbara Hammer, David Hepp, Nadira Husain, Sven Johne, Rolf Julius, Alevtina Kakhidze, Šejla Kamerić, Ellsworth Kelly, Annette Kelm, Alicja Kwade, Zoe Leonard, Renzo Martens, Allan McCollum, John McCracken, Isa Melsheimer, Tracey Moffatt, Jonathan Monk, Horst Müller, Wolfgang Müller, Juan Muñoz, Henrike Naumann, Cady Noland, Oswald Oberhuber, Ahmet Ögüt, Marcel Odenbach, Roman Ondák, Sarah Ortmeyer, Michael Pfisterer, Claudia Piepenbrock, Agnieszka Polska, Charlotte Posenenske, Bettina Pousttchi, Laure Prouvost, Rima Radhakrishnan, Tim Reinecke, Pipilotti Rist, Julian Röder, Ed Ruscha, Michael Sailstorfer, Takako Saito, Fred Sandback, Karin Sander, Andreas Schmitten, Norbert Schwontkowski, Richard Serra, David Shrigley, Lorna Simpson, Slavs & Tatars, Andreas Slominski, Kathrin Sonntag, Daniel Spoerri, Sturtevant, Walter Swennen, Tatjana Trouvé, Gavin Turk, Ulay, Kaari Upson, Franz-Erhard Walther, Andy Warhol, Erwin Wurm, Yin Xiuzhen, Nil Yalter

Beteiligte Sammlungen

Art Collection Telekom, Art'Us Collectors' Collective, Sammlung Karl Gerstner/Sammlung aus Privatbesitz, Sammlung Gräfling, Sammlung Haus N, Sammlung von Kelterborn, Sammlung Ole Koch, Sammlung Lafrenz, Sammlung NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Mieltinen Collection, Family Collection Pitrowski-Rönitz, Sammlung Reydan Weiss, Sammlung Maria und Walter Schnepel, Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann, Sammlung Christian Kaspar Schwarm, Sammlung Seinsoth, Sammlung Gerhard und Elisabeth Sohst, Sammlung Dominic und Cordula Sohst-Brennenstuhl, Sammlung Boner & Spiegelberger Stiftung, SÜ Collection, Sammlung Wemhöner, Sammlung Ivo Wessel, Sammlung Weserburg Museum für moderne Kunst sowie zahlreiche Leihgeber*innen, die ungenannt bleiben möchten.

Kurator*innen

Ingo Clauß, Janneke de Vries

Inhalt

Vorwort	3
Themenareale. Ebene 1	
Raumplan	4
Minimalistische Tendenzen	5
Deutschlandbilder	6
Körperwelten	7
Ver-rückter Alltag	8
Fokus: Norbert Schwontkowski	9
Themenareale. Ebene 2	
Raumplan	10
Ästhetischer Widerspruch	11
Fokus: CATPC	12
Kunstbar: Mel Chin & GALA Committee	13
Führungsangebote	14

So *wie wir sind 4.0* stellt rund 100 Werke von mehr als 80 Künstler*innen und -gruppen aus unterschiedlichen Zeiten und Kontexten zusammen. Fünf Themenareale auf 2.500 qm geben Einblick in die internationale Kunst von den 1960er Jahren bis in die heutige Zeit: *Körperwelten*, *Deutschlandbilder*, *Ästhetischer Widerspruch*, *Ver-rückter Alltag* und *Minimalistische Tendenzen*. Auf diese Weise ergeben sich unerwartete Lesarten der Kunst der Gegenwart quer durch alle Medien. Die ausgestellten Arbeiten speisen sich dabei aus einer Vielzahl von privaten Sammlungen, aus den eigenen Beständen und aus Leihgaben von Künstler*innen.

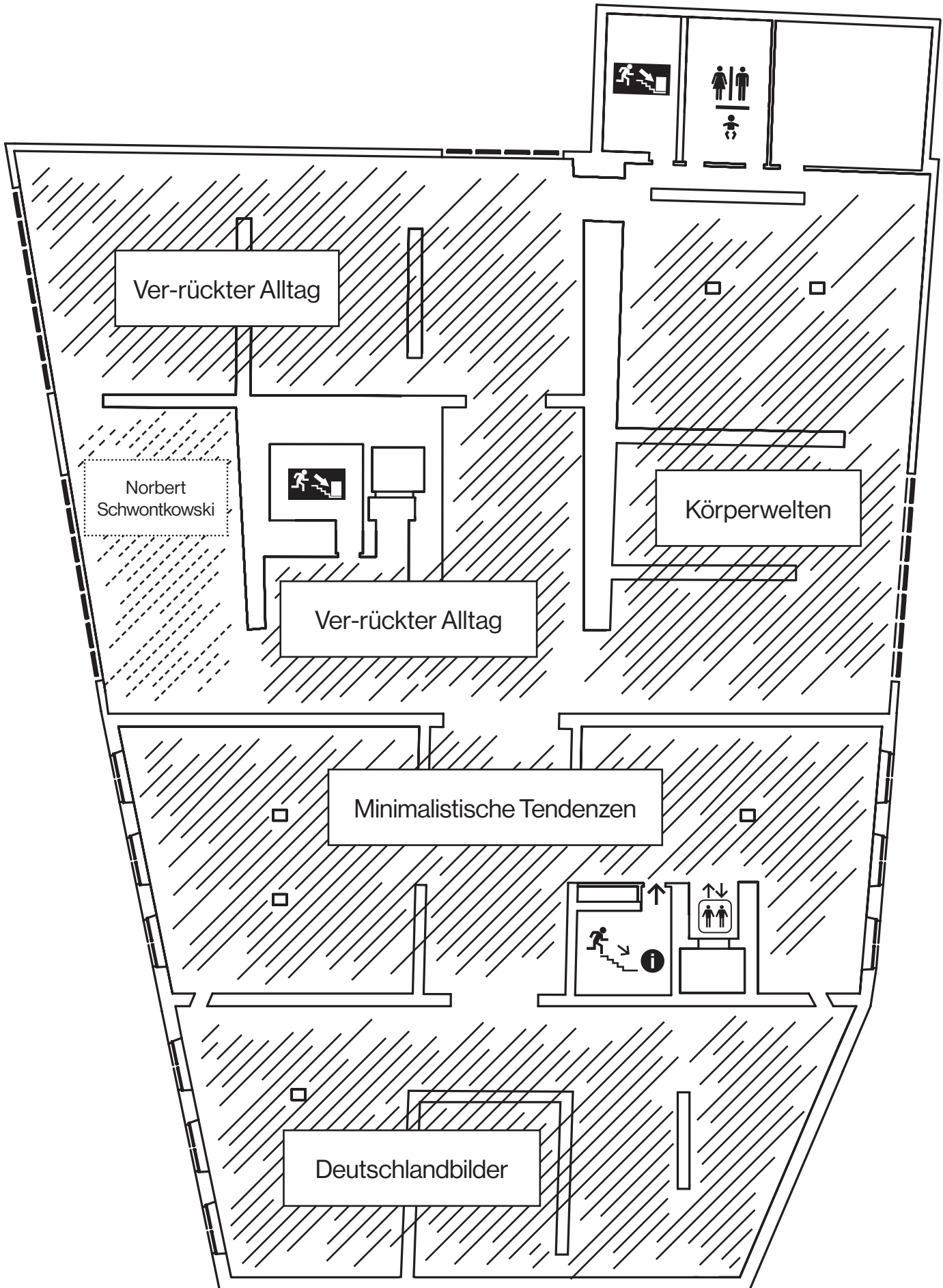
So *wie wir sind 4.0* nimmt zum Teil brisante Themen in den Blick. So verbinden CATPC und Renzo Martens postkoloniale Fragen mit einem so perfiden wie klugen Kommentar auf den Kunstmarkt. Sturtevant stellt mit ihren Werken dagegen die Frage nach den Wertigkeiten und Hierarchien im männlich dominierten Kunstbetrieb, hier kombiniert mit dem Warhol'schen „Original“.

Viele Positionen kreisen um die Frage unseres Zusammenlebens. Die Miniaturlandschaften mit Häusern inmitten trostloser Abrissgebiete von Ahmet Ögüt zeigen z.B. die Kraft zivilen Widerstands auch gegen scheinbar übermächtige Gegner. Tim Reineckes Abguss einer Behördenpflanze oder Wolfgang Müllers FDP-Wahlstand entwerfen humorvoll-triste Bilder deutscher Wirklichkeit, in denen durchaus verborgene Poesie schlummert. Sarah Ortmeyers Installation aus zusammengelegten Flaggenstoffen nimmt die Geschichte deutscher Wiedervereinigung auseinander. Und Tracey Moffatt entlarvt das Hollywood-Klischee, das wir „Liebe“ nennen.

So *wie wir sind 4.0* thematisiert auch, wie wir unseren Körper betrachten. Gemälde von Miriam Cahn oder Tracey Emin zeigen eindrückliche Frauenbildnisse zwischen sinnlich-anziehend und zähnefletschend-wehrhaft. Dagegen erscheinen die Skulpturen von Laure Prouvost und Juan Muñoz wie surrealistische Traumbilder. Franz-Erhard Walthers Stoffskulpturen oder Nevin Aladağs Wandinstallation wiederum nehmen den menschlichen Körper in den Blick, indem sie sich mit dessen aktiver Nutzung verbinden.

Ein besonderes Highlight bleibt die museumseigene Bar: Mel Chin & GALA Committee verknüpfen mit Requisiten einer US-Fernsehserie der 1990er Jahre Popkultur und subversiven gesellschaftskritischen Kommentar ebenso vergnüglich wie scharf.

Ebene 1



Künstler*innen im Themenareal

- Carl Andre
- David Hepp
- Ellsworth Kelly
- Allan McCollum
- John McCracken
- Michael Pfisterer
- Charlotte Posenenske
- Bettina Pousttchi
- Fred Sandback
- Karin Sander
- Richard Serra
- Tatjana Trouvé

Die amerikanische Minimal Art entstand zu Beginn der 1960er Jahre und hat großen Einfluss auf nachfolgende Künstler*innengenerationen ausgeübt. Sie zeichnet sich aus durch eine klare Formensprache, eine Vorliebe für geometrische Grundformen und den Einsatz industrieller, bereits vorgefertigter Materialien. Verschiedene künstlerische Ansätze, die in dieser Tradition stehen, werden in dem Themenareal einander gegenübergestellt. Das Spektrum reicht von bedeutenden Beispielen der amerikanischen Minimal Art (Carl Andre, John McCracken oder Fred Sandback) bis hin zu aktuellen, europäischen Werken, die neue Möglichkeiten minimaler Gestaltungsmittel erproben.

Die Vermeidung subjektiver Handschrift war für die Künstler*innen der Minimal Art ein wichtiges Prinzip. Es ging ihnen um eine betont sachliche, rationale Kunst. Das Verhältnis von Raum, Werk und Betrachter*innen war von besonderer Bedeutung. Die Präsentation in der Weserburg macht das erlebbar: So ermöglicht eine schachbrettartig aus Stahl- und Magnesiumplatten zusammengesetzte Bodenarbeit im Umschreiten immer neue Perspektiven auf Werk und Umgebung. Die Platten dürfen vorsichtig betreten werden (Carl Andre).

Die serielle Wiederholung bestimmter Formelemente ist ein weiteres bestimmendes Merkmal. So sind fünf identische, gelb lackierte Objekte aus Stahlblech zu sehen, die an der Wand eine Gruppe bilden. Sie haben keine von der Künstlerin fest vorgegebene Anordnung. Sie sind als variable Teile angelegt, die je nach Kontext neu miteinander kombiniert werden können (Charlotte Posenenske).

Die historischen Positionen werden zusammengebracht mit jüngeren Werken, die Aspekte minimalistischer Kunst aufgreifen, diese aber ganz eigenständig weiterentwickeln. Der puristischen Strenge der frühen Minimal Art setzen sie mitunter neue Aspekte entgegen. Drei Teilstücke verformter Leitplanken werden z.B. mit spielerischer Leichtigkeit zum Ausgangspunkt für eine eigenwillige Skulptur (Bettina Pousttchi). Ein quadratisches Wandstück, das durch Abschleifen und Polieren der Wandfarbe seine Umgebung auf faszinierende Weise spiegelt, lädt zur Interaktion ein (Karin Sander).

Das Themenareal *Deutschlandbilder* präsentiert künstlerische Werke von den 1960er Jahren bis heute, die sich auf unterschiedliche Weise mit Vorstellungen von Deutschland verbinden. Das Ergebnis sind vielgestaltige Bezüge auf Traditionen, Realitäten, Geschichte, Klischees oder gesellschaftliche Diskurse. Zusammengenommen ergibt sich ein Bild einer westlichen Gesellschaft inmitten Europas mit belasteter Vergangenheit und facettenreicher Gegenwart. Dabei erheben die gezeigten Positionen keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sind in ihrer Aussage nicht ausschließlich auf Deutschland beschränkt. Vielmehr geht es um grundlegende Themen wie um die Aufarbeitung historischer Vergangenheit, gesellschaftliche Untiefen, Nationalismen oder die Frage, wie und wo sich Länder in ihrer Identität verorten. Letztendlich kreist alles um die Entscheidung, die wir alle jeden Tag wieder treffen müssen: Wie wollen wir miteinander leben?

Die Arbeiten formulieren z.B. Klischees vom ewigen Spießertum mit Bürokratensprache ([Rima Radhakrishna](#)) und muffigen Behördenfluren ([Tim Reinecke](#)). Es finden sich vergangene Utopien städtischer Architekturen ([Isa Melsheimer](#)) oder Aspekte institutioneller Demokratie ([Thomas Demand](#), [Simon Fujiwara](#) oder [Wolfgang Müller](#)). Andere Werke untersuchen die Bedeutung historischer Epochen wie das Dritte Reich oder die Wiedervereinigung für die Gegenwart ([Sven Johne](#), [Annette Kelm](#) oder [Oswald Oberhuber](#)) und verbinden sich mit dem aktuellen Rechtsruck innerhalb der deutschen Gesellschaft ([Henrike Naumann](#)). Migration ist ebenfalls ein Thema ([Felix Droese](#), [Nil Yalter](#)). Und schließlich der Aufstieg Deutschlands in den Reigen globaler Wirtschaftsmächte ([Julian Röder](#)) und die ewige Suche nach dem Glück, die allzu oft zu Lasten anderer geht ([Felix Droese](#)).

Künstler*innen im Themenareal

- Thomas Demand
- Felix Droese
- Simon Fujiwara
- Sven Johne
- Annette Kelm
- Isa Melsheimer
- Wolfgang Müller
- Henrike Naumann
- Oswald Oberhuber
- Sarah Ortmeier
- Rima Radhakrishna
- Tim Reinecke
- Julian Röder
- Nil Yalter

Janneke de Vries

Künstler*innen im Themenareal

- Nevin Aladağ
- Maria José Arjona
- Monica Bonvicini
- Miriam Cahn
- Tracey Emin
- Juan Muñoz
- Laure Prouvost
- Andreas Schmitt
- Ulay
- Franz-Erhard Walther
- Yin Xiuzhen

„Dein Körper ist ein Schlachtfeld“ – was die amerikanische Künstlerin Barbara Kruger 1990 zuge-spitzt formuliert hat, könnte als Motto dem Themenareal *Körperwelten* vorangestellt werden. Der Körper ist in der Tat keine rein private Angelegenheit. Ob stereotype Rollenbilder oder idealisierte Schönheitsideale, die Frage, was die Identität des Menschen ausmacht, kann nicht losgelöst von gesellschaftlichen Zuschreibungen verstanden werden. Sie prägen nachhaltig, wie wir das äußere Erscheinungsbild von Menschen betrachten, bewerten und einordnen. Künstler*innen thematisieren diese Zusammenhänge. Der Körper ist dabei nicht nur Motiv und Bildgegenstand, sondern wird mitunter selbst zum gestalterischen Mittel (z.B. im Rahmen einer Performance oder als Körperabdruck).

In der Präsentation kommen verschiedene künstlerische Positionen in einen spannungreichen Dialog. Feministische Ansätze thematisieren Machtverhältnisse (Maria José Arjona), untersuchen den Gegensatz von weiblicher und männlicher Körpersprache (Ulay) oder schaffen selbstbewusste Gegenbilder (Miriam Cahn). Erotischen Darstellungen einer jahrhundertelangen, männerdominierten Malereitradition setzen gleich mehrere Künstlerinnen eigene überraschende Ansichten entgegen (Miriam Cahn, Tracey Emin oder Monica Bonvicini).

Neben diesen Werken, die im Kontext sozialer und politischer Konflikte ihre ästhetische Kraft entfalten, werden auch Positionen gezeigt, die grundlegende Fragen zum Verhältnis von Körper und Raum untersuchen (Franz Erhard Walther, Nevin Aladağ). Darüber hinaus gibt es surreal anmutende Skulpturen zu sehen, die in ihrem poetischen Anspielungsreichtum verschiedenartige Deutungen hervorrufen (Juan Muñoz, Laure Prouvost).

Ingo Clauß

Von der Kunst erwartet man gemeinhin etwas Besonderes, etwas, das neue Formen und Materialien erprobt, inhaltlich überraschende Akzente setzt und neue Erfahrungsräume erschließt. Der Alltag scheint vor diesem Hintergrund ein wenig reizvolles Terrain. Und doch ist er für Künstler*innen seit jeher ein wichtiger Bezugspunkt – als Inspirationsquelle wie als Motiv. Bereits in der Genremalerei wurde das gewöhnliche Umfeld bildwürdig: Einfache Menschen und ihre Lebensumstände kamen verstärkt in den Blick und damit nicht zuletzt auch gesellschaftliche Zusammenhänge und Missstände.

In der Kunst des 20. Jahrhunderts intensivierte sich die künstlerische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Realitäten. Der Alltag wurde zum Materiallager und Spielort, begleitet von kalkulierten Provokationen, die unser Verständnis von Kunst radikal verändert haben: So legte Marcel Duchamp 1917 ein Pissoir auf einen Sockel und erklärte es kurzerhand zum Kunstwerk, ein so genanntes Readymade. In derselben Zeit schufen Künstler*innen Collagen mit Fahrkarten, Zeitungsausschnitten und anderen Fundstücken. Die Trennung von Hochkultur und Alltäglichem wurde bewusst durchbrochen, um neue Ausdrucksformen zu (er)finden.

Vor diesem historischen Hintergrund zeigt die Werberburg im Themenareal *Ver-rückter Alltag* Kunstwerke von 1961 bis heute. Gemein ist den ausgestellten Werken, dass die vertrauten Dinge aus der gewohnten Perspektive „herausgerückt“ werden. Das Bekannte erscheint überraschend fremd. Einfachste Gegenstände, wie z.B. ein Besen ([Kasia Fudakowski](#)), ein Stapel Staubtücher ([Andreas Slominski](#)) oder Pepsi-Dosen ([Kaari Upson](#)) werden mit wenigen gestalterischen Mitteln in Kunst verwandelt. Andere Werke verbergen wiederum, wie aufwändig sie hergestellt wurden. So ist eine kleine, auf einem Sockel stehende Gurke ([Erwin Wurm](#)) eine täuschend realistisch bemalte Bronzeskulptur.

Die Besucher*innen können selbst auch aktiv werden: Unscheinbar in einer Vitrine liegen kleine Karten mit Handlungsanweisungen aus, die dazu einladen, das persönliche Umfeld umzugestalten ([George Brecht](#)). So werden mit Fantasie und Erfindungsreichtum neue Perspektiven und Bedeutungsebenen auf scheinbar Bekanntes ermöglicht.

Künstler*innen im Themenareal

- Carol Bove
- George Brecht
- FORT
- Kasia Fudakowski
- Paul Graham
- Raymond Hains
- Šejla Kamberić
- Tracey Moffatt
- Horst Müller
- Roman Ondák
- Ed Ruscha
- Takako Saito
- Andreas Slominski
- Kathrin Sonntag
- Daniel Spoerri
- Gavin Turk
- Kaari Upson
- Erwin Wurm

Die beiden bisherigen Versionen der Schwontkowski-Künstlerräume aus den Ausstellungen *So wie wir sind 2.0* und *3.0* sind über virtuelle 360 Grad-Rundgänge erlebbar und dort mit zusätzlichen Informationen hinterlegt:



2019 gelangten rund 210 Einzelwerke von Norbert Schwontkowski (geb. 1949 in Blumenthal, gest. 2013 in Bremen) aus der Sammlung Brigitte und Udo Seinoth dauerhaft in die Weserburg Museum für moderne Kunst. Seither ist ein Künstlerraum zu Norbert Schwontkowski fester Bestandteil des Ausstellungsformats *So wie wir sind*. Die Werkauswahl und deren inhaltliche Gewichtung werden dabei in regelmäßigen Abständen variiert.

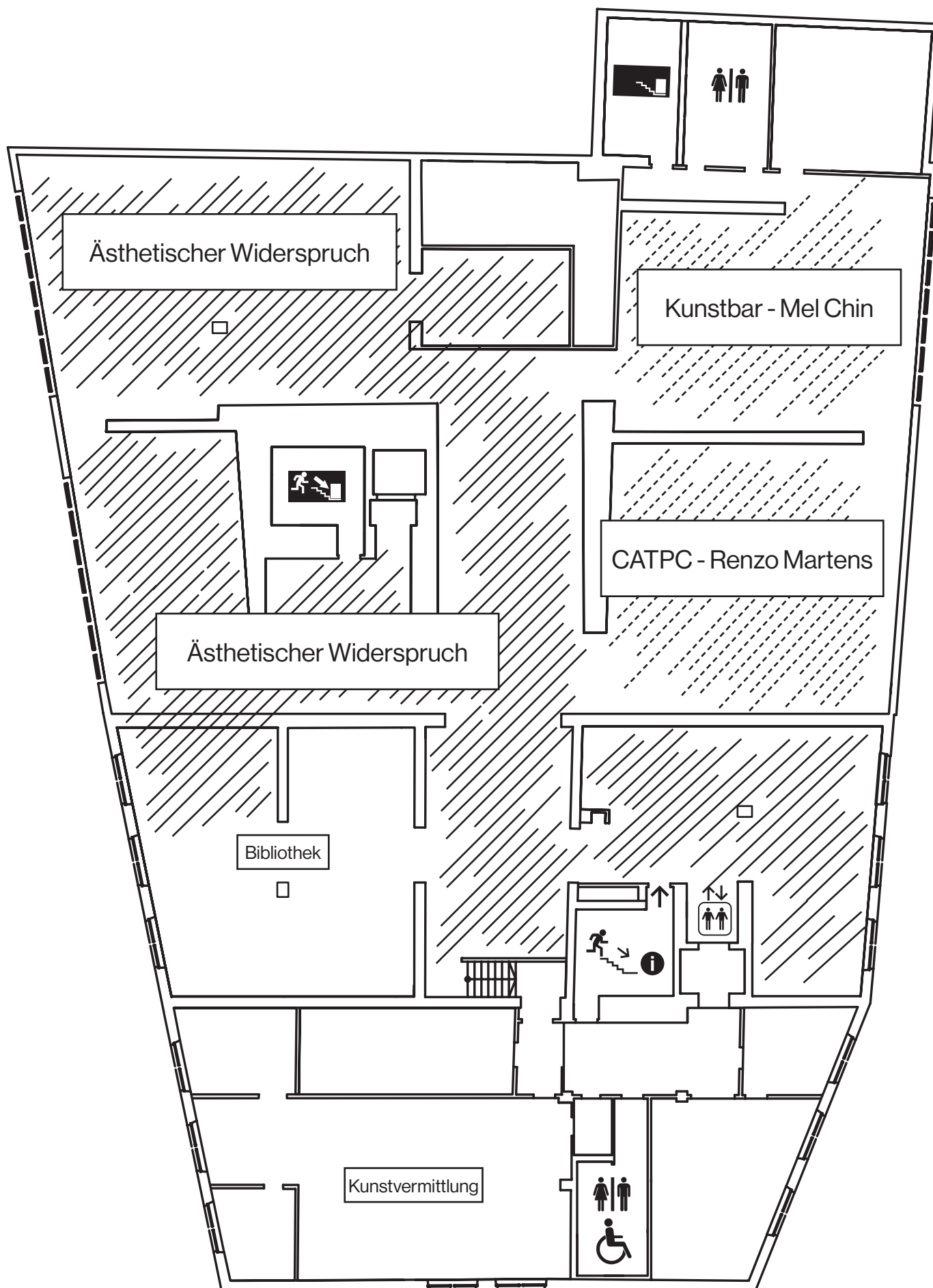
Für *So wie wir sind 4.0* wurden zwei große Leinwandarbeiten aus der Sammlung Seinoth um Werke aus Bremer Privatbesitz ergänzt – Werke, die ihre Besitzer*innen seinerzeit in der Galerie beim Steinernen Kreuz bei Brigitte Seinoth erworben haben. Das Ergebnis zeigt damit zum einen Arbeiten aus Bremer Privatsammlungen, die zum großen Teil zum ersten Mal öffentlich zugänglich sind. Darüber hinaus unterstreicht es auch die besondere Bedeutung, die die Galerie Seinoth für den Künstler Norbert Schwontkowski wie auch für das Bremer Kulturleben hatte.

Die Motive der ausgewählten Werke geben einen exemplarischen Einblick in die großen Themen menschlicher Existenz, die den Kern von Schwontkowskis künstlerischem Denken bilden. Seine Bilderzählungen sind zumeist melancholisch und skurril, poetisch und humorvoll zugleich. Der Mensch steht im Mittelpunkt: suchend, fragend und einsam auch in der Menge, inmitten eines in erdhaften Farben angelegten, seltsam leeren Bildgrunds. Licht, natürliches wie künstliches, wird punktuell eingesetzt, unterstreicht die malerischen Atmosphären und dient sinnbildlichen, durchaus humorvoll-ironisch gemeinten Vorstellungen von der Erleuchtung, nach der wir alle streben mögen.

Ein weiteres, häufig vorkommendes Motiv im Schaffen des Norddeutschen Schwontkowski sind Boote und Schiffe. Doch geht es ihm nicht um das Maritime, sondern auch hier um das menschliche Dasein, um die Suche, das Aufbrechen, die Reise in ein Ungewisses und um die Sehnsucht, am Ende einer Reise endlich anzukommen.

Janneke de Vries

Ebene 2



Künstler*innen im Themenareal

- CATPC
- Mel Chin & GALA Committee
- Braco Dimitrijević
- Claire Fontaine
- Barbara Hammer
- Alevtina Kakhidze
- Alicja Kwade
- Zoe Leonard
- Renzo Martens & CATPC
- Jonathan Monk
- Cady Noland
- Marcel Odenbach
- Ahmet Ögüt
- Sarah Ortmeier
- Agnieszka Polska
- Michael Sailstorfer
- David Shrigley
- Lorna Simpson
- Slavs & Tatars
- Sturtevant
- Walter Swennen
- Gavin Turk
- Ulay
- Andy Warhol

Die bildende Kunst hat seit jeher die Themen der eigenen Zeit aufgenommen und gespiegelt. Spätestens nach dem Ende des 1. Weltkriegs hat sich daraus eine Tendenz entwickelt, gesellschaftlichen oder politischen Unmut über eine kritische Kunstpraxis auszudrücken. Künstler*innen widersprechen weithin gängigen Vorstellungen und Konventionen. Sie sind trotzig, konzipieren überraschende Gegenentwürfe, positionieren sich eindeutig und kontrovers. Das Themenareal zeichnet einige Beispiele für dieses künstlerische Vorgehen seit den 1980er Jahren bis in die 2000er Jahre nach.

Die Art und Weise einen ästhetisch argumentierenden Widerspruch zu artikulieren, ist überaus facettenreich. Kritik äußert sich hier über Malerei, Video, raumgreifende Installation, Objekt, Zeichnung oder Textarbeit. Noch unterschiedlicher sind die Themen, gegen die sich die Werke positionieren: So werden so einfache wie allgemeingültige Bilder für gesellschaftliche Spaltung entworfen (Walter Swennen), Toleranz sowie klassen- und geschlechterübergreifende Gerechtigkeit eingefordert (Zoe Leonard), auf die Missstände unserer Zeit ironisch-fatalistisch reagiert (Claire Fontaine) oder der Protest selbst zum Thema (Sarah Ortmeier und Ahmet Ögüt).

Andere Arbeiten wenden sich konkret gegen Polizeigewalt (Agnieszka Polska, Michael Sailstorfer) oder die verbohrene Panik, mit der man (nicht nur) in den 1980er Jahren dem Aufkommen von Aids begegnet ist (Barbara Hammer). Wieder andere kritisieren strukturellen Rassismus und die bis heute gültigen Folgen des Kolonialismus oder formulieren Selbstermächtigung und Fragen von Ein- und Ausschluss (Marcel Odenbach, Slavs & Tatars, Lorna Simpson und Renzo Martens & CATPC).

Ästhetischer Widerspruch richtet sich auch nach innen, etwa auf den Kunstmarkt und dessen unverblümt kapitalistische Strategien. Diese werden aufgenommen, um den Verhältnissen die eigene Melodie vorzuspielen und sie dadurch für sich zu nutzen (Renzo Martens & CATPC). Oder sie werden konterkariert, indem die scheinbare Exklusivität der Kunstwelt aufgebrochen (Andy Warhol), wenigstens kurzzeitig für alle zugänglich gemacht (Ulay und Alevtina Kakhidze) oder die Wirklichkeit von Männerdominanz und Autorenhype unterlaufen wird (Sturtevant). Sieben die Werbung kopierende Leuchtkästen entwerfen dagegen ein zeitgemäßes Memento Mori des Kunstmarktes (Jonathan Monk).

CATPC (Cercle d'Art des Travailleurs de Plantation Congolaise) sind ein kongolesisches Künstler*innen-Kollektiv, das sich 2014 auf Initiative des niederländischen Künstlers Renzo Martens gegründet hat. Auf einer ehemaligen Palmölplantage produzieren sie Kunstwerke, die sich kritisch mit den kolonialen Macht- und Ungleichverhältnissen auseinandersetzen, die die Demokratische Republik Kongo als eines der ärmsten Länder der Welt bis heute prägen. So entstehen etwa ausdrucksstarke Skulpturen aus Kakao und Palmöl – und damit aus den Produkten, für die die ehemalige Kolonie seit Jahrhunderten vom Westen ausgebeutet wird. Die Figuren werfen einen Blick in die Geschichte, in der z.B. Sklavinnen von grausamen Kolonialherren willkürlich vergewaltigt wurden (CATPC/Irene Kanga, *Forced Love*). Oder sie setzen als vielfach produzierte Edition ein Zeichen der Selbstermächtigung (CATPC/Djonga Bismar, *Selfportrait*).

Für die Verbreitung ihrer Werke nutzen CATPC unverhohlen die kapitalistischen Mechanismen des Kunstmarkts. Nach ihrem Selbstverständnis holen sie sich mit ihrem Verkauf etwas von der Finanzkraft zurück, die der Westen dank der Ausbeutung ihres Landes aufbauen konnte. Der Verkauf ihrer Werke sichert aber nicht nur den Lebensunterhalt der Künstler*innen, sondern finanziert auch Aufforstungsprojekte und ermöglicht den Rückkauf enteigneter Landflächen. Die Kunst von CATPC und Renzo Martens dient demnach nicht nur ihrem symbolischen Selbstzweck, sondern fließt als eine klug durchdachte Form selbst initiiertes Restitution in die kongolesische Gemeinschaft zurück. Doch begnügt sich CATPC nicht damit, mittels ihrer Kunst noch existierende koloniale Verhältnisse zu kritisieren und zu unterlaufen. Vielmehr ist es ein längerfristiges Ziel, den Kongo selbst als Kunstort zu etablieren: Seit 2017 entsteht in Lusanga mit den Mitteln von CATPC inmitten von Plantagenfeldern ein Museum mit dem ironischen Namen *White Cube*.

Der sechsteilige Dokumentarfilm *Plantations and Museums* (Renzo Martens & CATPC) begleitet die beiden CATPC-Mitglieder Mathieu Kasiama und Cedart Tamasala auf der Suche nach einer Skulptur, die dem Kongo vor Jahrzehnten geraubt wurde, mit dem Ziel, sie in ihre Heimat zurück zu bringen. Heute befindet sie sich in einem nordamerikanischen Museum. Die Skulptur wurde 1931 von der ethnischen Gruppe der Pende angefertigt, um den Geist des belgischen Offiziers Maximilian Balot zu kontrollieren, den sie nach dessen zahlreichen Gräueltaten an ihrem Volk ermordet hatten.

In the Name of the Place war ein umfangreiches kollaboratives Projekt, das Mel Chin (geb. 1951 in Houston, lebt in North Carolina) zwischen 1995 und 1997 mit dem Studierenden-Kollektiv GALA Committee umgesetzt hat. Dafür haben die Künstler*innen Werke mit gesellschaftskritischem Inhalt in Form von Requisiten in die Staffeln 4 und 5 der damals außerordentlich populären, US-amerikanischen Fernsehserie *Melrose Place* eingeschleust, als eine Art subversives Product Placement. Autor*innen und Produzent*innen von *Melrose Place* waren eingeweiht in die Unternehmung, so dass geplante Serienhandlung und künstlerische Infiltrierung Hand in Hand gehen konnten. Nach Abschluss der Staffeln wurden die Werke bei Sotheby's versteigert. Der Erlös ging an Bildungsprojekte in den USA. Die Weserburg zeigt eine kleine, aber feine Auswahl aus den insgesamt rund 150 künstlerischen Requisiten, die ihren Weg in die Serie gefunden haben.

Den Mittelpunkt bildet die *Shooter's Bar*, ein wichtiger Spielort innerhalb von *Melrose Place*. Die Arbeit von Mel Chin & GALA Committee umfasst das Design der Bar wie auch der dahinter ausgestellten Flaschen in den Regalen. Deren Label spielen auf die Geschichte der Produktion und des Konsums von Alkohol in den USA zwischen 1700 und 1996 an. So wurde etwa das originale Budweiser-Label zu „Be wiser“ geändert. Das Label einer Rumflasche verdeutlicht mit einem Diagramm des Innenraums eines Sklavenschiffs die Enge, in der Sklaven dort zusammengepfercht waren, und stellt so einen Zusammenhang zwischen Sklavenhandel, der Arbeit auf Zuckerrohrplantagen und früherer Rumproduktion her. Die Bar selbst zitiert das Erscheinungsbild einer Hotelbar in Irland, die einem Bombenattentat der IRA zum Opfer fiel.

Die Bar ist eine Schenkung des Sammlerpaars Gaby und Wilhelm Schürmann an die Weserburg Museum für moderne Kunst und das Museum Abteiberg in Mönchengladbach und wird für die nächsten Jahre fest in der Weserburg installiert bleiben. Dort ist sie nicht nur Ort der Reflektion über die Verschmelzungen von Pop Kultur, politischem Protest und Bildender Kunst, sondern wird auch als tatsächliche Bar, z.B. als Treffpunkt für ein Getränk nach Veranstaltungen, genutzt.

Janneke de Vries

Führungsangebote

Führung öffentlich

4,- Euro zzgl. Eintritt

Termine finden Sie unter weserburg.de

Eine Anmeldung ist erforderlich.

Führung privat

50,- Euro zzgl. Eintritt, Gruppen bis 10 Personen

80,- Euro zzgl. Eintritt, Gruppen bis 25 Personen

Veranstaltungen

Aktuelle Termine und Angebote wie z.B. Vorträge, Gespräche, Workshops unter weserburg.de

Informationen und Buchungsanfragen

0421-59839-0, info@weserburg.de

Montag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr

Angebote für Schulen

Für Schulklassen wurden spezielle Führungen entwickelt, auf Anfrage mit unten aufgeführten Themenschwerpunkten.

45 Euro, 60 Minuten

75 Euro, 90 Minuten mit Praxisanteil

1. Entdeckungstour: *Highlights der Ausstellung*
Überblicksführung für Primarstufe, Sek I und Sek II:
60 Minuten

2. *Objektkunst: Formen und Materialien*
Führung mit Praxisanteil für Primarstufe, Sek I und Sek II: 90 Minuten

3. *Deutschlandbilder: Wie und wo wir miteinander leben*
Führung mit Praxisanteil für Sek I und Sek II.
90 Minuten

4. *Körperwelten: Vielfalt und Diversität in Kunst und Gesellschaft*
Führung mit Praxisanteil für Sek I und Sek II.
90 Minuten

Angebote für Kitagruppen

Auch die Jüngsten sind bei uns willkommen! Auf einer spielerischen Entdeckungsreise haben die kleinen Besucher*innen Gelegenheit, die Weserburg kennenzulernen. Ihr erster Museumsbesuch lässt eine fantasievolle und kreative Begegnung mit den Kunstwerken zu.

Wir wenden uns in kindgerechter Form und leicht verständlicher Sprache an die Kitagruppe.

Informationen und Buchungsanfragen

0421-59839-0, info@weserburg.de

Montag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr

Weserburg Museum für moderne Kunst

Teerhof 20, 28199 Bremen, Telefon +49 (0) 421 59 83 90
www.weserburg.de

Mit freundlicher Unterstützung

**Museumsfreunde
Weserburg**